

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postkontokonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dokrilla.

Stromkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 18

Sonnabend, den 11. Februar 1939

38. Jahrgang

Im Zeichen von Schwert und Aehre

Der Gauleiter zum 5. Sächsischen Landesbauernntag

Der deutsche Bauer und mit ihm alle in der Landwirtschaft tätigen Menschen dürfen versichert sein, daß das deutsche Volk und seine Führung die ungewöhnlichen Anstrengungen zur Sicherung der Ernährung mit Dank und Anerkennung aufnehmen. Wir alle wissen, welche überragende Bedeutung für die Gesamtion dem Bauernstand in rassistischer und wirtschaftlicher Hinsicht zukommt. Das deutsche Volk wird daher auch zur Stelle sein, wenn es gilt, die notwendigen Voraussetzungen für die Ernährung der Nation und die Arbeit des Bauern zu schaffen, denn wir alle, in der Stadt wie auf dem Lande, sind in unsere große Zeit hineingeboren, um unsere Pflicht zu tun.

Martin Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter.

Mit dem 5. Sächsischen Landesbauernntag '39 in Dresden wird Sachsens Nährstand wieder einmal im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen. Wie die bisherigen Landesbauerntage soll auch der diesjährige der Ausrichtung des Landvolkes auf seine zukünftigen Aufgaben dienen. Bleibt auch die Aufgabenstellung die gleiche, so haben sich doch die Voraussetzungen geändert, unter denen der Nährstand an die Erfüllung seiner Pflichten herangehen muß. Zwei Jahre sind seit dem letzten Sächsischen Landesbauernntag vergangen. Schon damals wurde von Schwierigkeiten gesprochen, die einer Leistungssteigerung hindernd im Wege stehen. Wie diese Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete des Landarbeitermangels und der Unterbewertung der Landwirtschaft liegen, jedoch in dieser Zeit gewachsen sind, kann nur der ermessen, der unter ihnen leidet. Jetzt kommt es auf Taten an, die diesen Zustand ändern. Die Landwirtschaft erwartet dies um so mehr, als ihre Opfer, die mit der Leistungssteigerung verbunden waren, zur Stabilität der gesamten deutschen Wirtschaft beigetragen haben.

Alle diese brennenden Fragen werden auf dem Landesbauernntag zur Ausprache kommen, schon um die Volksgenossen in der Stadt darüber aufzuklären, daß ihr Wohl und Wehe vom Schicksal der Landwirtschaft abhängt. Mit unbefangener Willen wird Sachsens Nährstand auch weiterhin seine Aufgaben zu erfüllen suchen, ihr er sich doch bemüht, daß die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Handlungsfreiheit des Führers bildet. Unter dem Leitwort: „In der Gemeinschaft liegt unsere Stärke“ wird auch der diesjährige Landesbauernntag bestrebt sein, dem Landvolk und allen anderen an der Ernährungswirtschaft beteiligten Berufsgruppen das Rüstzeug für eine weitere Leistungssteigerung zu geben.

Julius Hörmann

Landesbauernführer.

eine Weltmacht wurde, ist zum weitaus großen Teil das Verdienst des deutschen Bauernstandes.

Die Rechtleitungen der deutschen Landwirtschaft kamen der Weltöffentlichkeit zugute. Im unheimlichen Dienst an der Welt hat der deutsche Bauer aus dem deutschen Acker herausgewirtschaftet, was herauszuwirtschaften war. Die Früchte seiner Arbeit sind ihm nicht in den Schoß gefallen. Vor wenigen Monaten hat der Reichsbauernführer auf dem Landesbauernntag die ersten Sorgen des Landvolkes, die vor allem durch die Landflucht gegeben sind, herausgestellt. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich in Deutschland ein Wirtschaftsumschwung vollzogen, der das Geheule unseres bisher einigermassen ausgeglichenen Agrar-Industriehaares zu erschauern droht.

Ein erschreckender Zwiespalt in der allgemeinen Einkommensbildung von Stadt und Land, die als Ausdruck der materiellen Unterbewertung der Landarbeit gewertet werden muß, hat ein solches Geheule geschaffen, das die Landflucht beakntet.

Die anhaltende Abwanderung von Arbeitskräften zur Industrie birgt Gefahren für die Sicherstellung der Ernährung in den kommenden Jahren. Hier muß Abhilfe geschaffen werden!

Die Partei und alle verantwortlichen Stellen im Staat haben den Ernst der Lage erkannt und den weltanschaulichen Kampf gegen die Unterbewertung der Landarbeit und die Landflucht auf der ganzen Linie aufgenommen. In der Gemeinschaft liegt die Stärke, das ist der tiefe Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wie sich zur Zeit der Machtergreifung die gesamte Volksgemeinschaft dem Armien Soldate unteres Volkes, dem deutschen Arbeiter, zuwandte und ihm zu seinem Recht auf Arbeit verhalf, so wird auch jetzt dieselbe Gemeinschaft ihre ganze Kraft dafür einsetzen müssen, dem Landvolk seinen schweren Dienst an der Gemeinschaft, der über die Sicherung der Ernährung hinaus auch in der Erhaltung der biologischen Kräfte besteht, zu erleichtern.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat das Landvolk in den vergangenen Jahren der Scholle die Treue gehalten. Den Millionen Bauern, Landwirten, Landfrauen und Landarbeitern, denen die Arbeit im stillen Fleiß der Weltarbeit geworden ist, gebührt der Dank der ganzen Nation.

Englands Innenminister Hoare zum Kolonialproblem

Eine Rede des englischen Innenministers

Innenminister Hoare ging in einer Rede in Plymouth auf das Kolonialproblem ein. Wenn die Hochfinanzfrage, so erklärte er, in Zukunft zu Meinungsverschiedenheiten führen sollte, so bestehe nicht der geringste Grund, warum diese Frage nicht auf dem Verhandlungswege gelöst werden könne. Zum Wändener Abkommen sagte Hoare, er sei heute ebenso sicher, wie er es im vergangenen September gewesen sei, daß das britische Empire nicht in einen Krieg gehen könne, um drei Millionen Deutsche daran zu hindern, sich mit ihren Landsleuten zu vereinen. Chamberlains Bemerkungen geläuten seine Entschlossenheit, den Frieden der Welt aufrechtzuerhalten. Diesen Sinn habe auch Chamberlains letzte Unterhausrede über die englisch-französische Interessengemeinschaft. Ebenso notwendig sei es aber auch, England hart zu machen.

Grundforderungen der Araber

Schaffung eines souveränen arabischen Staates
In einer von den Arabern auf der ersten arabisch-englischen Sitzung der Palästina-Konferenz abgegebenen Erklärung werden die Forderungen der Araber sowie das britische Palästina-Mandat als schwebende Unrechtlichkeiten energetisch zurückgewiesen.

sen und arabischerseits folgende vier Forderungen aufgestellt:

1. Anerkennung des Rechtes der Araber auf völlige Unabhängigkeit in ihrem Land;
 2. Einstellung des Versuches, in Palästina eine jüdische Nationalheimstätte zu errichten;
 3. Abschaffung des Mandats und der daraus sich ergebenden Ungleichheiten sowie die Einsetzung eines Vertrages, ähnlich dem Vertrag der zwischen Großbritannien und dem Irak abgeschlossen wurde, um auf diese Weise einen souveränen arabischen Staat in Palästina zu schaffen;
 4. Die sofortige Einstellung jeglicher jüdischen Einwanderung und aller Landverkäufe an Juden.
- Die Araber, so heißt es, seien bereit zu verhandeln, und zwar in einem verhältnismäßig weiten Rahmen über die Bedingungen, unter denen vernünftige britische Interessen sichergestellt werden sollen. Sie seien bereit, die notwendigen Garantien über die Erhaltung und das Juraansrecht in allen heiligen Orten sowie für den Schutz aller legitimen Rechte der jüdischen und anderen Minderheiten in Palästina zu geben.



In der Gemeinschaft liegt unsere Stärke

Zum 5. Sächsischen Landesbauernntag in Dresden
Nach zweijährigem ununterbrochenem Einsatz im Dienst der Ernährungssicherung des Volkes versammelt sich in diesen Tagen, in der Zeit vom 13. bis 15. Februar 1939, das Landvolk Sachsens in der Landeshauptstadt zum 5. Sächsischen Landesbauernntag. Im vergangenen Jahr mußte der bereits geplante Landesbauernntag infolge der Maul- und Klauenseuche ausfallen. Die Tage in Dresden verdienen daher besonders große Beachtung.

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres läßt sich das deutsche Volk mit den Millionen deutschen Bauern, Landwirten, Landfrauen und allen treuen Helfern auf dem Land besonders verbunden. Wie hoch die Welt auf, als der Führer auf dem vergangenen Reichsparteitag auf die getroffenen erhaltungspolitischen Sicherungsmahnahmen verwies und in flüger Vorausschau auf die bevorstehenden schweren Wochen politischer Hochspannung jeden Gedanken an eine Ausbuchtung Deutschlands durch eine Blockade für lächerlich und absurd bezeichnete. Wenn es den Kriegstreibern in der Welt in der vergangenen Septembertage nicht gelang, die Völker Europas in einen ebenso blutigen wie wahnsinnigen Krieg zu führen, dann dürfte gerade dieser Hinweis des Führers die Staatsmänner der anderen Mächte zum Einlenken in letzter Minute veranlaßt haben.

So haben die Leistungen des deutschen Landvolkes zusammen mit allen Maßnahmen unserer militärischen Aufstellung Deutschland zu seinem Recht verholfen und die sudetendeutsche Frage zur Zufriedenheit der gesamten friedliebenden Welt gelöst.

Die geschapelten Vorräte an Brotgetreide gewährleisten die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre. Für den gleichen Zeitraum reichen die vorhandenen, aus eigener Scholle erwirtschafteten Futtervorräte. Trotz aller auf unserem Heimatmarkt noch bestehenden Schwierigkeiten konnten für jeden Monat Futterreserven gespeichert werden. Diese Erfolge, von denen das eigene Volk mit Freude, die Welt aber mit betretenem Schwelgen Kenntnis nahm, zeugen von der Weltmacht unserer verantwortungsbewußten Staatsführung und sind das stolze Ergebnis der Einsatzbereitschaft der deutschen Landwirtschaft.

An vorderster Front im Kampf um die Nahrungsfreiheit marschierte der sächsische Bauer. Im Feldbau wie auch in der Viehwirtschaft erzielte die sächsische Landwirtschaft Leistungen, die den Reichsdurchschnitt weit übersteigen.

So lagen bei der letzten Ernte die Erträge an Roggen in Sachsen um 18 Prozent, bei Weizen um 9 Prozent, bei Gerste um 16,8 Prozent und bei Hafer um 7,8 Prozent über dem an sich schon hohen Reichsdurchschnitt.

Diese großartigen Erfolge erfüllten uns mit Stolz und Bewußtsein, bewiesen sie doch, daß das sächsische Landvolk von seiner geschichtlichen Pflicht zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches durchdrungen ist. Das deutsche Bauernvolk hat, wie das der Führer auch wieder in seiner letzten großen Rede zum Ausdruck brachte, in den vergangenen sechs Jahren die arden Aufgaben voll und erfüllt, die Volk und Führer ihm stellen.

Daß die Scholle heute wieder rauchen, daß Deutschland

Ein wichtiger Abschnitt erreicht!

Katalonien befreit, Minorka besetzt!

Alle nationalen Korps haben die Grenze erreicht!

Barcelona, 10. Februar. Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros an der Katalonienfront würdigt die Operationen des Donnerstags und kommt zu dem Schluss, daß der Krieg in Katalonien beendet ist. Die einzelnen nationalen Armeekorps haben den Vormarsch bis zur Grenze planmäßig und in ständiger Verbindung untereinander auf der ganzen Front durchgeführt. Die Hindernisse, die die Bolschewisten ihrem Vordringen durch Sprengungen und Anlegung von Berchanen in den Weg zu legen versuchten, wurden ohne Schwierigkeiten überwunden.

Gegen 12 Uhr mittags hatten die Navarra-Brigaden als erste die französische Grenze bei La Junquera an der Straße Barcelona-Le Perthus erreicht. Wenig später gelangte das Armeekorps Aragón unter General Moocardo im Abschnitt Ripoll bei Kloster Nuria zur Grenze. Es nahm sofort Verbindung auf zu dem benachbarten Korps Macstrajo. An allen Grenzstellen wurde sofort die Nationalflagge Rot-Gold-Rot feierlich gehißt, und mit den französischen Beamten wurden Grüße ausgetauscht. In den folgenden Tagen dürften die nationalen Truppen die noch unbefreiten Ortschaften in den Pyrenäen-Tälern von zurückgebliebenen roten Truppen säubern und besetzen.

Nationales Expeditionskorps auf Minorka

Befreiung aus höchster Not — Hunger wütete unter der Bevölkerung

Barcelona, 10. Februar. Wie aus Minorka gemeldet wird, prangt die Hauptstadt der Insel Minorka im Flaggenschmuck. Die Bevölkerung jubelte den nationalspanischen Soldaten als ihren Befreier an.

Bilbao, 10. Februar. Ueber die Befreiung der Insel Minorka wird gemeldet, daß das nationalspanische Landungskorps zunächst den Ort Villarcoles nebst dem Waffenarsenal La Rola besetzte. Anschließend wurden die Hauptstadt Mahon und die Orte Fornells und Ciudadela, die alle an der Küste liegen, eingenommen. Die Bevölkerung, die die nationalspanischen Truppen begeistert begrüßte, unterstützte alle Operationen, so daß in kürzester Zeit auf Minorka die Ordnung wiederhergestellt werden konnte. Nachdem die nationalen Truppen vollständig die Küste beherrschten, wurden alle Orte im Inneren der Insel besetzt. Wie sich jetzt herausgestellt hat, wurden unter der bolschewistischen Gewaltherrschaft alle nationalgesinnten Einwohner Minorcas bestialisch ermordet.

Ueber die Einnahme der Insel werden noch weitere Einzelheiten bekannt: Die Lage der Insel war seit 14 Tagen trostlos, da jegliche Lebensmittelzufuhr vom Festlande fehlte. 50 000 Einwohner der Insel war nahe dem Hungertode. Als Donnerstag morgen die ersten Franco-Truppen landeten, wurden sie von der Bevölkerung als Retter in höchster Not empfangen.

Flucht der roten Gewalttäter

Burgos, 9. Februar. Amtlich wird die Befreiung der Balearen-Insel Minorka durch die nationalspanischen Truppen bekanntgegeben. Am Donnerstagsmorgen erhoben sich rote Truppenteile und die Mehrheit der Bevölkerung unter Leitung von Oberst Rodriguez gegen die bolschewistische Herrschaft. Später landete ein nationales Expeditionskorps unter Oberst Rovira, dem in den Mittagsstunden die 185. nationale Division unter Oberst Lopez Bravo folgte. Die roten Gewalttäter sind schleunigst auf dem Luftwege ins Ausland entflohen.

In den zweieinhalb Kriegsjahren war die Insel von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Nur 86 Personen waren während dieses Zeitraumes gelandet. Aber selbst diese Gruppe bestand hauptsächlich aus ausländischen Fachleuten; die Befestigungsanlagen auf der Insel bauen sollten. Kennzeichnend für die Lage Minorkas war die Sprengung und Einrichtung von zahlreichen unterirdischen Wohnungen, die tief in das Felsgestein hineingebaut wurden, um Schutz

vor Fliegerbomben zu gewähren. Die Höhlenwohnungen waren mit elektrischem Strom versehen und hatten Verbindung miteinander.

Zu Beginn des Bürgerkrieges war General Atienza Militärgouverneur der Insel. Er schloß sich mit der gesamten Garnison der Franco-Bewegung an und erhob sich gegen die roten Bonzen. Die Erhebung scheiterte jedoch infolge Verrats. Außerdem besaßen die Roten schon seit langem heimliche Waffenlager, so daß ihre Ausrüstung der der Garnison weit überlegen war. Der Aufstand wurde nach einem furchtbaren Blutbad niedergeworfen. Dabei wurden über 200 Soldaten und Offiziere ermordet.

Militärgouverneur wurde jodann der ehemalige Unteroffizier Marquez, unter dessen Gewaltherrschaft der furchtbare Völkermord begann. Mit der Zeit erhielt die Insel durch ausländische Sachverständige ganz moderne Verteidigungsanlagen, die mit Widders-Küstenbatterien bestückt waren. Die Geschütze waren neueste Modelle. Die Hilfe des Auslandes verfehlte aber trotzdem ihren Zweck, und die bolschewistischen Bonzen mußten die Insel in schleuniger Flucht verlassen.

Flüchtlinge in Cerbere

Gestern erschütterten mehrere heftige Detonationen die Häuser von Cerbere, dessen Einwohner außerordentlich erregt sind und die Nacht über keine Ruhe finden konnten.

In den späten Nachmittagsstunden erschienen in Cerbere etwa 400 Mann internationaler Truppen, zum größten Teil Tschechen, Polen und aus Deutschland geflohene Verbrecher, die in der Gegend von Figueras gekämpft hatten, wiederum unter Führung des berühmten französischen Kommunistenführers Marin.

Berippenge der roten Armee machen Paris unsicher

Paris, 9. Februar. Dem rechtsstehenden „Jour“ zufolge hat eine Gruppe von jungen rotspanischen Militärsoldaten, die heimlich über die Grenzen gekommen sind, unbefehligt die französische Hauptstadt erreicht und treibt sich zur Zeit in einer der zahlreichen Pariser Partanlagen herum. Eigenartigerweise, so meint das Blatt, seien diese jungen Burken, die die Polizei gestern erbeutet habe, im Besitz von größeren Geldsummen und vollständig neu eingekleidet. Sie erklärten, daß man ihnen versprochen habe, sie könnten

Die Japaner auf Hainan gelandet

Tokio, 10. Februar. (Dienstdienst des DNB.) Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilt, sind in den frühen Morgenstunden des Freitags japanische Truppen auf der Insel Hainan gelandet.

Die ersten Truppenlandungen auf Hainan, die gemeinsam von Armee und Marine durchgeführt wurden, beurteilt man in Tokio als den Entschluß des Hauptquartiers, die Halbinsel Südchinas im Rahmen des China-Konfliktes wirksamer zu gestalten.

Ursprünglich sei nur Befreiung durch Marinetruppen geplant gewesen, zwecks Schaffung einer strategischen Basis zur Kontrolle der Bucht von Tonting und der nördlich von Hainan gelegenen Kwatchow-Bucht. Die Landung von Truppen des Heeres, die sich bereits im Vormarsch befinden, könnte darauf hindeuten, daß eine vollkommene Befreiung Hainans geplant ist. Wichtig ferner, so meinen politische Kreise, sei Hainan als Ausgangspunkt für militärische Operationen nach der Kwangsi-Provinz und als Flugbasis. Nach Befreiung Hainans würden alle wichtigen Verkehrslinien zwischen Südchina und Französisch-Indochina und Singapore durch japanische Marine kontrolliert werden.

Mit Interesse beobachtet man, welche Haltung dritte Staaten, insbesondere Frankreich, einnehmen werden, da ja bereits gelegentlich der Befreiung der südlich Hainans gelegenen Paracel-Inseln durch Frankreich die Frage einer Befreiung Hainans durch Japan als „unber-

in die französische Armee eintreten, wo sie gut bezahlt würden, um gegen Italien zu kämpfen. Anderen habe man weisgemacht, meint das Blatt, daß der Chef der französischen Regierung ein Kommunist sei.

Französischer Wehrkreiscommandeur beglückwünscht den nationalspanischen General Solhaga in Perthus zum schnellen Vormarsch seiner Truppen

Perthus, 9. Februar. Der Chef der Navarra-Truppen General Solhaga, ist an der spanisch-französischen Grenze bei Perthus eingetroffen. Er erklärte den anwesenden Pressevertretern, daß der Vormarsch seiner Truppen außerordentlich vorstatten ging, da sie auf keinen Widerstand stießen. Die nationalspanischen Truppen haben durch Umgehungsmanöver die Straße zwischen Junquera und Perthus erreicht und durch diesen Vorstoß zahlreiche Hindernisse beseitigt. Auf eine Frage der Pressevertreter antwortete General Solhaga, daß sich unter den an der Grenze eingetroffenen Truppen keine Italiener befinden; die italienischen Truppen seien bei Gerona zurückgeblieben. General Solhaga erklärte, daß die spanisch-französischen Grenzen bald geöffnet werden würde.

Der Befehlshaber des 16. französischen Wehrkreises General Sagali, trat bald nach Solhaga an der Grenze ein und begrüßte den nationalspanischen General und beglückwünschte ihn zu dem schnellen Vormarsch seiner Truppen. Auch der rechtsgerichtete Abg. Temple fand sich ein, um Vertreter Francos willkommen zu heißen. Mit dem „Es lebe Frankreich!“, „Es lebe Spanien!“ klang die Begrüßung aus.

General Solhaga erklärte, daß die von den Rotspaniern in den letzten Tagen freigelassenen nationalspanischen Kriegsgefangenen, von denen sich etwa 2000 in der Umgebung von Perthus befinden, sofort über die Grenze nach Spanien geschickt werden würden.

Ruhelos von Ort zu Ort

Regin und del Vayo auf dem Wege nach Perpignan

Paris, 9. Februar. Habas meldet aus Perthus: Gestern Mittag hat Regin in Begleitung del Vayos und des roten „Generalstabschefs“ Rojo in mehreren Kraftwagen Le Perthus verlassen, um sich nach Perpignan zu begeben. Kurz nach ihm waren auch die übrigen Mitglieder des „Generalstabs“ und die Beamten des roten Kriegsministeriums aus Perthus abgereist. Von seiner Abreise hat Regin noch einmal den bisherigen französischen Konsul empfängt und ihm seinen Dank für den Empfang ausgedrückt, den die Flüchtlinge in Frankreich gefunden haben.

Sowjetrussische Grenzverletzungen bei Mandschukuo

Mandschurischer Protest

Tokio, 10. Februar. (Dienstdienst des DNB.) Eine Chahin gemeldet wird, überschritten Sowjettruppen die Westgrenze Mandschukuos bei Kowosurakhatu. Die Flöße Argan etwa 200 Kilometer nördlich von Chailar eröffneten das Feuer auf die dortige mandschurische Grenzwehr. Die Sowjets wurden zurückgetrieben. Nach dem Abzug von Verstärkungen griffen die Sowjettruppen zum Einsatz von Maschinengewehren erneut an. Es erfolgte ein Rückzug der Mandchurischen Grenztruppen. Die Sowjettruppen mußten erneut zurückgehen und ließen acht Tote auf dem Platz.

Eine weitere Grenzverletzung wird aus der Nähe des Per-Sees (Pai-nor) etwa 400 Kilometer westlich von Chailar gemeldet. Dort griff mehrere Außenposten die mandschurischen Grenztruppen an. Grenzwehrer tödete zwei mongolische Soldaten und erbeutete mehrere Maschinengewehre.

Mandschukuo hat, wie in Tokio bekannt wird, seitens beim sowjetrussischen Generalkonsul in Charkow wiederholte Proteste gegen diese Grenzverletzungen protestiert.

Worum löst sich die „Woggensturm“?

Kriminalroman von Waldemar Heller

„Ich erinnere mich nicht, mit Ihnen telephonisch gesprochen zu haben.“
„Nicht mit mir.“
Van Braam sah gegen die Wand, instinktiver Griff eines Menschen, der einen Haß sucht. „Darf ich um eine Erklärung bitten...?“
„Später. Das wird sich alles von selbst ergeben. Zunächst einmal möchte ich verhindern, daß Sie mich als Feind betrachten.“
„Ich glaube, ich habe Gründe.“
„Sie haben keine. Verblüffender Irrtum, Herr van Braam. Machen Sie also keine Geschichten und lassen Sie nicht einen anderen Menschen unter diesem Irrtum leiden.“
„Wen?“
„Den Menschen, den Sie in Ihrer Kabine eingesperrt haben, damit er mir nicht in den Weg läuft.“
„Sie träumen, Herr Woggensturm“, stotterte van Braam mit lechter Anstrengung.
„Soll ich Ihnen sagen, wer es ist?“
„Da wäre ich dankbar.“
„Frau Arentje van Braam, geborene Klokkes“, lächelte Woggensturm. Der Javane öffnete die Tür.

Achtzehntes Kapitel

Die Dame in der Kabine hatte gehorcht. Sie fuhr lächzend zurück, als die Tür aufging. Es war wirklich Arentje.
„Mein Kind“, sagte van Braam, „du kennst Herrn Woggensturm, ich brauche nicht vorzustellen. Reg dich nicht mehr auf; angeblich ist dieses Zusammenreffen zufällig und harmlos. Ich nehme an, wir werden darüber noch Aufklärung erhalten.“
Woggensturm, verblüffend weltmännisch in seinem Benehmen, ergriß zart die Hand der jungen Dame, die sie ihm zögernd gereicht hatte, und drückte flüchtig die Lippen darauf. „Ich freue mich“, gestand er mit einem ehrlichen Augenaufschlag, „daß die Hochzeit in London ohne Störung stattfinden konnte.“
„Daß du ihm gefagt...“ forschte Arentje, ihren Mann anblickend.
„Mein Wort. Mir scheint, Herr Woggensturm interessiert sich seit langem für uns.“

„Das tut er“, bekannte ein lächelnder Mund. „Sie sollen nicht auf die Folter gespannt werden. Vielleicht suchen wir uns ein hübsches Plätzchen an Bord, wo wir reden können. Einstweilen, gnädige Frau, möchte ich Ihnen nur empfehlen, mit dem Abenden von Telegrammen vorichtig zu sein, solange gewisse Dinge in der Schwebe sind.“

„Meine Mutter!“ entfuhr es Arentje. Angst stand in ihren Augen geschrieben.

„Beruhigen Sie sich, Ihre Frau Mutter ist in keiner Weise bedroht. Zweifellos hat man ihr das Telegramm nachträglich auch zugestellt. Zuerst allerdings hatten wir es. Und die Polizei ist immer misstrauisch.“

Arentje van Braam bekam einen roten Kopf, als sie das Erschauen ihres Gatten bemerkte. Er war stumm wie ein Goldfisch.

„Das war nämlich so“, erklärte sie, halb zu Woggensturm, halb zu Dier gewandt, „ich sah und sorgte mich sehr um die Mutter... da traf mein Verlobter überraschend mit dem Flugzeug ein. In glücklicher Stimmung drabte ich ein paar Worte. Fragen möchte ich nicht...“

„Wollt du wissen, daß ich dir eine Zwangsjacke angelegt hätte“, knurrte der Javane durch die Zähne. „So also. Aber Flug bin ich immer noch nicht.“

„Keine Ueberstürzung“, wehrte Woggensturm bedächtig ab. „Kommen Sie. Die Luft wird uns gut tun. Und nahher lachen wir uns eins.“

„Mühte mich wertig zu gehen“, sagte van Braam und geleitete seine Frau auf das Bootsdeck. Der blonde Junge machte den Führer.

Er war gut angelegt. „Schöner können wir es nicht haben; ganz allein. Bitte, nehmen Sie die vereinsamten Liegestühle, ich lege mich hier auf den Springboad. Daß die Leute sogar an Bord das Turnen nicht lassen können, mir ein Rästel! Können Sie vielleicht eine Erklärung, gnädige Frau?“

„Nein, danke. Und sagen Sie nicht gnädige Frau, wenn ich bitten darf. Es klingt so sehr nach...“

„Kolonie?“

„Nach dem vorigen Jahrbundert“, lächelte Arentje, und sie abnte nicht, welchen Stein im Brett sie damit bei Woggensturm gewonnen hatte.
„Um es kurz zu machen“, begann er, „die Geschichte ist gar nicht so verwickelt, wie sie aussieht. Als ich mit Ihnen in Verbindung kam, Herr van Braam, fiel mir das Interesse auf, das Sie einem bestimmten Mordfall entgegenbrachten. Ich hatte nichts Besonderes in den Hin-

gern, nicht das geringste. Meine Nase witterte Zusammenhänge...“

„Spürhund“, sagte van Braam, mit einem deutlichen Unterton der Verachtung.

„Genau so.“ Woggensturm verzog keine Miene. „Ich auf einer richtigen Fährte war, werden Sie mir bestreiten. Selbstverständlich bedingten Ihre Beziehungen zu Fräulein Klokkes eine Teilnahme an all den Angelegenheiten. Aber davon wußte ich nichts. In solcher Lage sucht man sich zu vergewissern; das müssen Sie schon einschuldigen. Ich ließ also Ihre Telefongespräche abhören und hörte sie, soweit es mir möglich war, selbst mit.“

„Derrlich!“

„Sie können stolz sein, daß ich es tat. Herr van Braam. Eine Zeitlang war das Ergebnis gleich Null. Dann begannen Sie die Unvorsichtigkeit, sich auf telephonischem Wege mit Ihrem Fräulein Braut (sogar nach dem Tode) zu verständigen. Ich hörte, daß Fräulein Klokkes nach London vorausfahren sollte; Sie wollten nachkommen, um Fräulein zu retten. Als der böse Woggensturm das erwidern wollte, schloß er sich ab. Sie noch am selben Tage über. Werfen Sie sich, Herr van Braam, derartige Dinge Angelegenheiten bespricht man nur von Angesicht zu Angesicht.“

„Wie sollte ich das anfangen? Arentje konnte nicht mitkommen; sie wurde beobachtet.“

„Oh, das wußten Sie?“ traute Woggensturm dem gnädigen Frau van Braam.

„Wir merken es allmählich, meine Mutter und ich. Dann sind die Beamten unvorsichtig gewesen. doch gut, daß alles geklappt hat, nicht wahr? Wie haben Sie es fertiggebracht, der Ueberwachung zu entgehen?“

„Zwei mußte Arentje lachen. „Ich habe ihnen ein Schnippen geschlagen. Der kleine graue Herr sollte in ein Café. Das heißt: er blieb draußen stehen. Ich bin ich durch die Hintertür entwischt.“

„Es scheint mir allerdings“, entgegnete Woggensturm ebenso heiter, „daß die Ueberwachungsbeamten leichtfertiger waren. Wenn Sie aber solche Dummköpfe in ihnen haben, verzeihe Frau van Braam — nein, da muß ich doch noch viel protestieren. Erklären Sie sich, bitte, bei den Herrn Woggensturm und Voller. Beide erhielten gleichzeitig die Ueberweisung. Fräulein Arentje Klokkes unbehindert entlassen zu lassen. Die Grenze war ja nicht gesperrt; der Weg nach London lag offen.“

(Fortsetzung folgt.)

Papst Pius XI. gestorben

Rom, 10. Februar. Papst Pius XI. ist Freitag, früh 1/6 Uhr, gestorben

Der verstorbene Papst Pius XI. erreichte ein Alter von nahezu 82 Jahren. Er stammte aus einer alten italienischen Familie und war aus Desio bei Monza gebürtig. Sein bürgerlicher Name war Ambrogio Damiano Achille Ratti. Der 1879 zum Priester Geweihte wurde nach Lehr- und geistlicher Verwaltungstätigkeit 1912 Proprälat und kurz darauf Prälat der Vatikanischen Bibliothek, was den Beginn einer Laufbahn bedeutete, die ihn schließlich auf den päpstlichen Thron führte. Der 1921 zum Erzbischof von Mailand und Kardinal Ernannte wurde insbesondere als päpstlicher Bistator in Polen (1918), als Nuntius in Warschau (1919) und Beauftragter des Papstes in den Abgrenzungsgebieten an der deutschen Ostgrenze (1920) mit den Fragen speziell des mitteleuropäischen Lebens vertraut. Nach Ausübung dieser jahrelangen diplomatischen Funktionen wurde der Kardinal Ratti als Pius XI. am 6. Februar 1922 zum Papst gewählt. Papst Pius XI. ließ sich während seiner Regierungszeit große kirchenpolitische Konkordate und Konventionen mit zahlreichen Staaten Europas, besonders angelegentlich in Ost- und Südosteuropa, den diplomatischen Wirkungsbereich des Papstes und erreichte

dabei auch eine starke Vermehrung der diplomatischen Vertretungen beim Heiligen Stuhl. Hand in Hand damit ging im innerkirchlichen Wirken des Verstorbenen die Aktivierung der „Katholischen Aktion“, der zahlreichen Engpassdienen. Die Förderung der Wissenschaft durch Pius XI. ist weiter allgemein bekannt.

Während man sich dem Bedauern der katholischen Welt über das Ableben ihres geistlichen Oberhauptes anschließt, ist festzustellen, daß der Papst sich leider nicht ein objektives oder zum mindesten neutrales Verhältnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung angeeignet hat, wie Pius XI. auch in scharfer Ablehnung der Rassenlehre, die den faschistischen Italienern seinen Standpunkt einnahm.

Während seines Pontifikats hat Pius XI. 71 Kardinalkreuze, von denen 52 noch am Leben sind. Diese bilden zusammen mit zehn noch von seinen Vorgängern, Benedikt XV. und Pius X. ernannten Kirchenfürsten das Kardinalkollegium, das im bevorstehenden Konklave die Wahl des neuen Papstes vornehmen wird.

Pacelli interimistisch Wähler des Heiligen Stuhls

Rom, 10. Februar. Mit dem Tode Papst Pius XI. ist Kardinalstaatssekretär Pacelli nach den Gesetzmäßigkeiten des Papsttums sofort aus seinem Amt ausgeschieden und hat gleichzeitig als Kardinalkammerer der katholischen Kirche die Verwaltung des weltlichen Besitzes und die Wahrung der weltlichen Rechte des Heiligen Stuhls bis zur Wahl des neuen Papstes übernommen.

Reichsnefegliche Regelung der Luftaufsicht

Die Reichsregierung hat ein Luftaufsichtsgesetz erlassen, das die Befugnisse der Luftfahrtbehörden bei Ausübung der Luftaufsicht regelt. Die Luftfahrtbehörden können in Ausübung der Luftaufsicht Verfügungen und Verfügungen erlassen sowie sonstige Anordnungen treffen. Sie können die Befolgung einer Verfügung, wenn die Befolgung unanfechtbar geworden ist oder sofort ausgeführt werden muß, durchsetzen und zwar durch Ausübung der zu erzwingenden Handlung auf Kosten des Verpflichteten oder durch Festsetzung von Zwangsgeld, an dessen Stelle im Nichtbeitragsfall Zwangshaft treten kann, oder durch unmittelbaren Zwang. Gegen die Verfügung einer Luftfahrtbehörde sowie gegen die Festsetzung und Ausübung eines Zwangsmittels durch eine Luftfahrtbehörde steht dem Betroffenen die Beschwerde zu.

Gleichzeitig hat der Reichsminister der Luftfahrt eine Durchführungsverordnung zu dem neuen Luftaufsichtsgesetz erlassen. Luftfahrtbehörden im Rahmen des Gesetzes sind danach der Reichsminister für Luftfahrt und die Luftämter. Die letzteren unterhalten nach Bedarf Außenstellen. Bei Gefahr im Verzuge kann der Reichsminister der Luftfahrt die Befugnisse der Luftämter ausüben. Der Vollzug der Luftaufsicht ist Aufgabe des Reichsluftaufsichtsdienstes. Die Angehörigen des Reichsluftaufsichtsdienstes bekommen, unbeschadet des Rechts der Notwehr, Möglichkeiten unmittelbaren Zwanges in die Hand, wenn die Erreichung des verfolgten Zwecks es erfordert. Das neue Gesetz und die Durchführungsverordnung treten am 15. Februar 1939 in Kraft.

Die belgische Regierung zurückgetreten

Brüssel, 9. Februar. Das Kabinett Spaak trat am Donnerstag 14.30 Uhr plötzlich zurück. Der Rücktritt erfolgte nach einer Sonderprüfung des Kabinetts, die im Zusammenhang mit den Streitigkeiten um die Berufung des flämischen Arztes Martens in die flämische Akademie einberufen worden war.

Ministerpräsident Spaak begab sich am Donnerstagmorgen zum König, um ihm den Rücktritt des Kabinetts mitzuteilen. Der König hat Spaak mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt der Regierung Spaak wurde nach der Sonderprüfung des Kabinetts folgende Verlautbarung ausgegeben: „Die liberalen Minister haben

dem Kabinettsrat mitgeteilt, daß sie ihre Mitarbeit in der Regierung nicht mehr fortsetzen könnten, wenn Dr. Martens nicht sein Amt als Mitglied der flämischen Akademie der Heilkunde niederlegen würde.“

Die liberalen Minister hatten bereits am Donnerstagvormittag den Ministerpräsidenten ausgedrückt und ihm mitgeteilt, daß sie die Regierung verlassen würden, wenn die Ernennung von Martens, die die Erregung mehrerer wallonischer Frontkämpferorganisationen hervorgerufen hat, nicht rückgängig gemacht würde. Schon am Mittwoch war das Gericht in Antwerpen, das die Streitigkeiten zu beenden, von sich aus auf seinen Posten zu verzichten beabsichtigte. In der Kabinettsitzung am Donnerstag erklärten jedoch die flämisch-katholischen Minister, daß sie die Demission von Martens nicht annehmen würden. Wenn Martens seinen Akademieposten infolge des Druckes der Liberalen und der wallonischen Frontkämpfer niederlegte, dann würde das in ganz Flandern als ein neuer Eingriff in die politischen und kulturellen Rechte der Flamen aufgefaßt werden.

Neuwahlen in Belgien?

Brüssel, 10. Februar. Der Rücktritt des Kabinetts Spaak hat in politischen Kreisen allgemeine Verwirrung ausgelöst. Ueber eine neue Regierungsbildung bestehen zur Zeit nur sehr unbestimmte Vorstellungen. In einigen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß ein sogenanntes Geschäftskabinet aus Persönlichkeiten, die außerhalb der Parteireihsigkeiten stehen, gebildet würde. Von anderer Seite wird die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert. — Amtlich wird mitgeteilt, daß König Leopold am Freitagvormittag die Besprechungen zur Lösung der Ministerkrise aufnehmen wird. Wie üblich bei Regierungskrisen wird der König am Freitag zunächst die Präsidenten des Senats und der Kammer empfangen.

Thomson Landesgruppenleiter in Spanien

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat mit Wirkung vom 15. Februar 1939 den Gauhauptstellenleiter Hans Thomson zum Landesgruppenleiter der NSDAP in Spanien berufen.

Hans Thomson, geboren am 14. März 1905, war nach dem Schulbesuch in verschiedenen kaufmännischen Stellungen tätig und anschließend Zahlmeister und Hauptoffizier in der deutschen Seeschiffahrt. Seit fünfzehnjährigen Jahren ist Thomson in der Leitung der Auslandsorganisation, und zwar als Gauleiter, tätig gewesen. Mit ihm tritt ein bewährter Parteigenosse die Führung der Landesgruppe in Spanien an, der durch seinen längeren Aufenthalt in verschiedenen Teilen des Auslandes umfassende Erfahrungen gesammelt hat.

Aus aller Welt

* **Konsul Rulert, Bahia, gestorben.** Am 3. Februar ist auf seinem Posten in Bahia der Konsul Walter Rulert gestorben. Konsul Rulert, geboren am 22. Dezember 1881, gehörte dem auswärtigen Dienst seit dem Jahre 1913 an und hat auf verschiedenen Posten im Ausland, seit 1934 als Konsul in Bahia, Verwendung gefunden. Am Weltkrieg hat Konsul Rulert als Offizier teilgenommen und ist mehrmals verwundet worden. Der neuen Wehrmacht gehörte er als Oberleutnant des Bezirksamtes an. Dem Auswärtigen Amt hat der Verstorbene in allen seinen Stellungen ausgezeichnete Dienste geleistet.

* **Sudetenlandlämpfer auf dem Ruffhäuser.** Der Reichsriegerkämpfer, 44-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, hat 42 Kameraden des NS-Wehrkriegerbundes, die sich im Kampfe um die Befreiung des Sudetenlandes durch aktiven Einsatz besonders ausgezeichnet haben, zu einem fünfjährigen Aufenthalt — vom 19. bis 24. März 1939 — auf dem Ruffhäuser eingeladen. Diese Kameraden aus dem heimgelohnten Sudetenlande sollen auf diese Weise das Herz Deutschlands kennen lernen, um in ihrer Heimat von der Schönheit Großdeutschlands klünden zu können.

* **Der Stabschef der SA, Luge, ist in Begleitung des Generalkommandeurs der faschistischen Miliz, General Russo, am Donnerstagvormittag im Flugzeug nach Tripolis gestartet.**

* **Italien kann zehn Millionen Mann mobilisieren.** Im „Italienischen Antsblatt“ wird ein Befehl über den Aufbau der italienischen Wehrmacht veröffentlicht. Aus ihm ergibt sich eine wesentliche Zunahme der Wehrmachtsverbände, was entsprechend dem festen Anwachsen der Bevölkerung im Ernstfall die Mobilisierung von über 10 Millionen Mann ermöglicht.

* **Neue Bombenerplosionen in London.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstagmorgen wieder ein Bombenanschlag auf einen Londoner Bahnhof verübt worden. Um 6 Uhr erfolgten auf einem Kohlenlagerplatz des großen Umkreisbahnhofs Kings Cross zwei Explosionen, die allerdings keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Die Polizei fand bei ihrer Untersuchung zwei Pakete mit Brandmaterial.

* **Streikunruhen im britischen Westreich.** Nach einer Meldung aus Freeport (Sierra Leone) griffen im dortigen Kohlengebiet Streikende die Polizei mit Knütteln und Steinen an. Vier Polizisten wurden verletzt. Die Polizei nahm im ganzen 20 Streikende in Haft. Die Grubengesellschaft droht, die Gruben endgültig zu schließen, falls der Streik, der eine Lohnerhöhung durchsetzen sollte, nicht eingestellt wird.

* **Die Opfer des französischen Krieges.** Zusammenfassend: 18 Tote. Donnerstagmorgen wurde der französische Torpedobootzerstörer „Bison“, der Dienstagabend beim Manöver des Atlantikgeschwaders von dem Kreuzer „George Leques“ gerammt und erheblich beschädigt worden war, in das Arsenal von Lorient eingeschleppt. Die Abschleppung gestaltete sich besonders schwierig in Anbetracht des schweren Sturmwetters, das gegenwärtig an der französischen Atlantikküste herrscht. Das beschädigte Kriegsschiff erblickte die Zahl der Opfer, die dieses Unglück auf hoher See forderte, belüßt sich, wie jetzt endgültig feststeht, auf drei tödlich Verletzte und 15 Ertrunkene.

* **Herzog von Kent geht im November nach Australien.** Wie aus London amtlich mitgeteilt wird, treffen der Herzog und die Herzogin von Kent am 14. November d. J. in Fremantle (Australien) ein. Der Herzog von Kent ist bekanntlich Ende vorigen Jahres zum Generalgouverneur von Australien ernannt worden.

* **Erfolgreiche nächtliche Razzia in Warschau.** Die in der Nacht zum Donnerstag in der polnischen Hauptstadt von der Polizei durchgeführten Razzien und Hausdurchsuchungen haben bis jetzt zur Festnahme von rund 100 Personen geführt, die sämtlich eine Rolle im „Band“ und anderen jüdisch-marxistischen Organisationen spielen. Durch diesen Zugriff der Polizei konnte eine Heftkampagne verhindert werden, die von den kommunistischen Elementen dieser jüdischen Eliten für die nächste Zeit geplant war.

Wann löst sich die Lynx-Hoggensturm?

Kriminalroman von Waldemar Heller

„Wer... wer...?“ sagten van Braam und seine Frau wie aus einem Munde. „Wer gab diese Anweisung?“
„Sie bringen mich in Verlegenheit“, lächelte der blonde Junge. „Es war Kostas Roggensturm.“
Der Javane sprang auf. „Das stimmt?“
„Ich möchte den Beweis liefern, daß ich Ihnen durchaus freundlich gesinnt bin. Deshalb muß ich mich schon ein bißchen beweiskräftiger, so schwer es auch fällt. Ich hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß eine unglückliche Verstrickung der Ereignisse vorlag, und daß keiner von Ihnen mit den Kriminalverbrechen in irgendeinem Zusammenhang zu bringen war. Schließlich sah ich mich nicht nur als Beamter, sondern auch als Mensch.“
Roggensturm hatte das mädchenhaft hergebetet und auch auf das blaue Wasser. „Kann sie für mich dankbar sein über ihn?“ „Dah ich in Ihnen meinen Schutengel erkennen würde, hätte ich mir nicht träumen lassen.“
Schließlich lächelte er glücklich unter Tränen. Van Braam klopfte ihm unentwegt auf den Buckel wie einem guten Hunde.

Die Stimmung war völlig umgeschlagen. Man konnte belächeln und erzählte sich, als hätten die besten Freunde miteinander gesprochen.
„Einen tollen Streich kann ich Ihnen aber doch schwer verzeihen“, warf Roggensturm ein. „Viel Vertrauen zu mir haben Sie nie gehabt, Herr van Braam, sonst hätten Sie offen gesprochen und nicht so trümmige Wege eingeschlagen, um die Aufmerksamkeit der Polizei von Ihrem Kräftelein Braut abzulenken.“
Langes Erwarten blinnte Roggensturm an.

„Ich meine den Einbruch in die Klossersche Wohnung“, fuhr er fort. „Sie können von Glück sagen, daß ich ein ausgeprägtes Unterscheidungsvermögen besitze. Sonst hätte ich wirklich glauben können, Sie ständen mit den Kauschhändler in Verbindung. Darf ich wissen, wieviel Sie Morins de Wamberville für das Täuschungsmandat bezahlt haben?“
Arentje richtete sich auf. „Was bedeutet das?“
„Ein Teufelskerl, dieser blonde Frau. Meine Hochachtung!“ sagte van Braam resigniert. „Werde ich dafür eingesperrt?“
„Doch, was hast du getan?“ bedte die Frau.

Roggensturm wünschte sehr, die Heiterkeit der Gemüter zu erhalten. Er griff ein. „Nicht keine tragische Zufügung! Von der Sache weiß nur ich. Ist vergessen und begraben.“

Van Braam wurde ganz klein. „Roggensturm, das kann man ja in einem Menschenleben nicht wiedergutmachen.“

„Was denn?“ begehrte Arentje eigeninnig zu wissen.
„Ja, es klingt wie eine Räuberspielle. Ich habe da einen Kert in die versteckte Wohnung einsteigen lassen... was es gekostet hat, sage ich Ihnen gelegentlich mal leise ins Ohr... und da stand nun die Polizei vor einem geheimnisvollen Einbruch — sind übrigens nur ein paar Schwächer geöffnet worden, braucht nicht bange zu sein, ist alles an seinem Platz geblieben... und Verloof, dachte ich mir, würde topfstehen und nicht mehr so böse auf das Arentje guden, weil er ja eine neue Spur hatte.“
„Du bist verrückt, Dirk!“
„Kann sein. Aber dann aus Liebe.“
„Darauf verleihe ich nicht“, neckte ihn seine Frau. „Jedenfalls sind wir quitt. Verleihst du? Wegen des Telegramms.“
„Gut. Angenommen.“

Aber die Dame war noch nicht zufrieden. Es mußte ihr möglich ein Gedanke aufsteigen, denn sie schaute Roggensturm einen Moment grübelnd an. Ihre Worte tasteten nach ihm. „Sagten Sie nicht was von Kauschhändler? Bloß?“
Roggensturm benequerte den fragenden Augen mit einem kurzen harten Blick, war jedoch im Nu wieder der fröhliche Junge und winkte nachlässig ab. „Verlanglos. Zufällig hatte er sich so einen Menschen ausgesucht. Hätte auch ein Spritschmuggler oder Zündendieb sein können.“
Diese musterhafte Haltung des Kriminalbeamten, der vor Arentje den Kollaps verschwiege, wirkte auf van Braam fast bedächtigend. Er mühte sich, eine neue Wendung zu finden.

„Aun möchten Sie natürlich wissen, wie das mit uns beiden ist“, frag er an und zog das Nargarettenrohr hervor. „Ganz einfach, wenn auch nicht schön zu erzählen. Ich spreche absichtlich in Gegenwart meiner Frau darüber. Sie werden schon merken, warum. Wir lernen uns in Batavia kennen. Herr Klossers war einer Ehe abgeneigt; das beruhte wohl auf gegenseitiger Antipathie. Als die Familie vor drei Jahren nach Holland zurückging, blieb ich mit Arentje im Briefwechsel. Selbstverständlich schrieb ich ihr nicht ins Haus, sondern postlagernd, aber auch diese Form der Korrespondenz verrietete und Schwierigkeiten.

Klossers war ein Tyrann. Er überwachte seine Tochter auf Schritt und Tritt; Sie, lieber Roggensturm, waren dagegen ein Waisenknabe. Die Mutter verbielt sich zunächst abwartend, aus Angst. Später wurde sie unfreundlich gesinnt. Sie war es vermutlich von Anfang an. Ihre Velden wuchsen mit dem Verden ihrer Kinder. Aus Arentjes Briefen empfing ich den Eindruck, daß etwas geschehen mußte, um meiner Verlobten menschenwürdige Lebensbedingungen zu schaffen. Wir betrachteten uns seit langem als verlobt; es lag daher nahe, die Heirat durch einen Gewaltstreich zu erzwingen. Ich bin, wie Sie durch einen topfschüttelnd festgestellt haben, ein heimlicher Romantiker. Segte mich aufs Schiff und fuhr nach Holland. Den Plan einer Flucht mit anschließender Trauung in London brachte ich fertig mit, Arentje unterrichtete ich erst nach meiner Ankunft, sonst erfährt niemand davon; selbst vor der Mutter begien wir unser Geheimnis, sie hatte nicht einmal Ahnung von meiner Anwesenheit, es sollte ihr ein peinliches Wissen erspart werden. Bevor wir entsprechende Schritte unternehmen konnten, ging das fürchterliche Gemitter über dem Hause Klossers nieder. Sie verstehen, Herr Roggensturm, daß ich nicht wünschte, meinen Namen in Verbindung damit genannt zu hören. Aber vielleicht werden Sie fragen, warum ich nach London reiste, obwohl der Vater meiner Frau, unser einziger Widersacher, nicht mehr am Leben war, und warum ich mich nicht an der Aufhellung der Sache beteiligte, die doch für meine künftige Schwiegermutter und besonders für meinen Schwager von enormer Wichtigkeit ist. Nun, sehen Sie, von der Unschuld unserer Verwandten sind wir selbst überzeugt; es kann ihnen nichts geschehen. Wir wollten heraus aus dem Wirrwarr. Besser gesagt — ich wollte heraus, aber dann gewann ich auch meine Braut. Ursprünglich beabsichtigte Arentje, einen Brief an ihre Mutter zu hinterlassen; ich bat sie, darauf zu verzichten, weil man nie wissen kann, was mit Briefen geschieht. Hochgeiterte unter den Augen der Kriminalpolizei ist unangenehm, nicht wahr? Für eine Venachrichtigung von Frau Klossers nach Vollzug der Trauung hatte ich Sorge getragen. Vieler ter Voorten übernahm diesen Auftrag. Daß meine Frau ein Telegramm... schön, davon wollen wir nicht mehr reden.“

Arentje lächelte schalkhaft. „Wissen Sie auch, Herr Roggensturm, daß dieser schlechte Mensch meinen Paß gehoben hat?“
Van Braam sah unwillig auf, und seine Frau erschraf.
(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Auch der 2. Barole-Abend, der gestern abend von der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe im Hirschsaal durchgeführt wurde, bildete für die zahlreichen Besucher ein ganz besonders einprägsames Erlebnis. Ueber das Thema des Abends: „Soldatische Leistungen in der deutschen Geschichte“ sprach ein Offizier der Kriegsschule in kurzer und doch umfassender Weise. Er verstand es trefflich die ruhmreiche Vergangenheit deutschen Soldatentums in seinem Vortrag lebendig werden zu lassen und so ein anschauliches Bild deutscher Wehrmacht zu zeichnen. Ein Schmeltonfilm über „Deutschlands Heer“ erweckte ebenfalls großes Interesse, zumal man hierdurch anschaulich den Einsatz der verschiedensten Formationen unserer Wehrmacht zu sehen bekam. Umrahmt wurden diese beiden interessanten Punkte des Abends von den schneidigen Märschen des Musikzuges (der Luftnachrichtenabteilung, der auch am Schluß des Abends zwei prächtige Märsche auf Feldtrompeten und Kesselpauken zu Gehör brachte. Ortsgruppenleiter Eble dankte im Namen der Teilnehmer Vortragenden und Kapelle für die bereiteten genussreichen Stunden.

Die allseitig bekannte und von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ festverpflichtete „Landesbühne Sachsen“ kommt Mittwoch, den 15. Februar in unseren Ort. Sie will uns mit der „Lustigen Wallfahrt“ einen heiteren und erlebnisreichen Abend bieten. 10 Bilder voller Heiterkeit und Frohsinn, voller Musik, Gesang und Tanz werden vorüberziehen. So wie die Wallfahrt, begonnen mit Nöten und Sorgen, in Fröhlichkeit endet, werden auch die Besucher dieser Veranstaltung den Ernst des Alltags vergessen und einige genussreiche Stunden erleben. Sichere deshalb jeder rechtzeitig Karten um dieses frohe Spiel nicht zu veräumen.

Sächsische Nachrichten

Gefährliche Folgen kindlichen Unfalls

Einige Jungen im Alter von neun bis zwölf Jahren bewarfen in Weiskauer (Oberlausitz) einen vorüberfahrenden Personenzug der Strecke Weiskauer-Muskau mit Steinen. Dabei wurden einige Fenster Scheiben der Wagen zertrümmert. Wegen die unverantwortlichen Jungen wurde Anzeige erstattet. Bekanntlich hatten die Eltern und Erziehungsberechtigten für den Schaden, den ihre Kinder bei solchem Spiel anrichten.

Strassenwetterdienst

Der Strassenwetterdienst meldet am Freitag, 8.20 Uhr: Reichsbahnstrassen: Schnee und eisfrei. Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Strassen im Suburbangebiet: Im Flachland und im Gebirge Schnee und eisfrei, vereinzelt harter Schneematsch und Regen. Verkehr kaum behindert.

Hirschfeld. Unter die Räder gekürzt. In Seitendorf blieb bei dem Versuch, einen Lastzug zu überholen, der Motorradfahrer Max Knothe aus Dippelsdorf an dem Fahrzeug hängen. Er kam zum Sturz und geriet mit dem Kopf unter ein Rad des beladenen Anhängers. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Weißdorf. Unfall infolge Strassenröhre. Infolge leichter Glätte kam in der Strassenkrümmung vor dem Bahnhof ein Personenzug ins Schleudern, drehte sich um seine Achse und fuhr einen Strassenbaum um. Der Fahrer erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schenkelbruch. Der Mitfahrer kam mit Schnittwunden davon.

Ostern. Tot aus der Reihe geborgen. In der Nähe der Brücke bei der Jüterboerstr. wurde die seit zwei Wochen vermiste 21 Jahre alte Gertrud Orland aus Schönfeld tot aus der Reihe gezogen.



Wo geh'n wir heute Sonnabend hin?

In den Gasthof z. Hirsch zum

Bockbier = Nummer 1!

Wehrmachtskapelle spielt zum Tanz!

3 Tauben

(Bühne) schwarz u. rot entfliegen. Gegen Belohnung abzugeben bei Rich. Jentsch.

Gaststätte

z. guten Quelle

Im Februar

Stat-Turnier!

Vereins-Kalender

Christl. Frauendienst. Dienstag, den 14. Februar abends 8 Uhr Zusammenkunft im „Fischhaus“.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 12. Februar 1939. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterdienst.

Geschäfts-

und

Werbe-Druckereien

für das heimische Handwerk

hat unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ostendorf-Ostella. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jhd. Georg Rühle Ostendorf-Ostella, D. A. 1. 264. F. B. 19 Preisliste Nr. 4 gültig.

Bischofsberga. Wieder zehn fette Schweine des G. H. B. Das Ernährungsbißwert konnte jetzt wieder zehn fette Schweine im Gewicht von nahezu je vier Zentner an die hiesigen Fleischer verkaufen und sie so der Volksernährung zugunsten machen.

Wilsau-Haßlau. Den Schulfamearaden gerettet. Zwei Wilsauer Jungen, die die Wilsauer Hirschschule besuchen, nahmen den Heimweg über den Hahleauer Sandberg. In der Nähe des einsamen Weges liegen zwei Teiche, dessen Eisfläche von dem einen Jungen betreten wurde. Er brach ein und hat es nur seinem Mitschüler zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam. Dieser tapferer Junge war selbst bei dem Rettungsversuch mit eingebrochen, konnte sich aber wieder aufs Eis retten und auch seinen Kameraden noch bergen. Der Junge ist der zwölfjährige Walter Seitenschlag aus Wilsau.

Reipzig. Betrunkener wirft sich vor eine Straßenbahn. Hier warf sich ein betrunkenener Mann vor eine Straßenbahn. Sein ebenfalls betrunkenener Arbeitskamerad zog ihn von den Gleisen zurück, wurde dabei aber von einer aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahn gestreift und am Hinterkopf leicht verletzt.

Chemnitz. Ein Chemnitzer Einwohner unter den Opfern in Chile. Unter den Todesopfern des Erdbebens in Chile am 24. Januar befindet sich auch der aus Chemnitz gebürtige 52 Jahre alte Kaufmann Georg Dertel, der seit vielen Jahren in der Stadt Concepcion lebte.

Chemnitz. Tödlich verlegt. Auf der Annaberger Straße wollte ein 50 Jahre alter Schleifer vor einem Kraftwagen die Straße überqueren. Der Kraftwagen raste auf ihn zu, dabei geriet das Auto ins Schiefere und rief den Mann um, der im Krankenhaus seinen erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Reichenbach. Ehrung eines Wissenschaftlers. Der Verein der Zellstoff- und Papierchemiker im R. S. Bund Deutscher Techniker verlieh dem Dozenten Dr. Kurt Schwabe aus Reichenbach die Hans-Clemm-Festmünze für wissenschaftliche und organisatorische Arbeiten in der Zellstoff- und Papierindustrie. Dem Ausgewählten wurde diese Ehrung für seine wissenschaftlichen Arbeiten zu dem Gebiet der Verarbeitung harter Holzarten auf dem Schiffbau und an verschiedenen diesbezüglichen Fragen im Rahmen des Vierjahresplanes zuteil.

Rochitz. Schadenfeuer. Nachts brach in der Riederstraße in Rochitz ein Brand aus. Das Seitengebäude wurde ein Raub der Flammen. Von dem massiven Maschinenhausbau wurde der Dachstuhl vernichtet. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist der Brand auf Selbstentzündung von Holz, der in dem Gebäude lagerte, zurückzuführen, jedoch sind die Erdarbeiten noch nicht abgeklafft.

Gunselsdorf. Ein Brief Franco. Ein Hitzler Junge aus Lauba hatte General Franco Glückwünsche anlässlich seiner Eroberung bei der Befreiung Spaniens übersandt. Nicht dankte Franco dem Jungen durch ein herzlich gehaltenes Schreiben, daß seine Unterschrift trägt und dem vier Aufnahmen des Generals beigelegt sind.

Ohne Landarbeit hungert das Volk

Anstellung zum Landesbauerntag

Anlässlich des Landesbauerntages ist im Ausstellungsplatz in Dresden eine umfangreiche Ausstellung zu sehen, die eine wertvolle Ergänzung zu den in den einzelnen Veranstaltungen vorgestellten Gedanken darstellt. Die hierbei aufgeführten Sonderausstellungen aus den verschiedenen Arbeitsgebieten des Reichsnährhandes sollen einerseits die zum Landesbauerntag erscheinenden Gäste von dem hohen Leistungsstand der sächsischen Landwirtschaft überzeugen. Andererseits werden sie auch dem sächsischen Landvolk einen Einblick in ihr eigenes Schicksal

Bestellungen auf

Futterkartoffeln

aus nächster Woche eintreffendem Waggon nehmen entgegen.

Heubner & Jungnickel

Ostendorf-Ostella-Züd, Fernruf 210

Photo-Alben

in zahlreichen modernen Ausführungen empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Jah. 1. — Sportlust 1.

Einen harten Kampf um die Punkte wird es im Jahns Stadion geben. Die Dresdner sind jetzt groß in Fahrt. Hölig und Hager, diese ehemaligen Gaultigspieler bringen immer mehr Schwung in ihre Reihen, sodass sogar Spielf. auf eigenem Plage beide Punkte einbüßte. Aber nicht die Papierform, sondern der Kampfgeist auf dem Felde wird das Spiel entscheiden, das für die Jahns Anhänger zweifellos interessant wird. Aufstellung:

Roch Hamann
H. Ringel B. Ringel Großmann Kleinig
H. Ringel Herrmann B. Boden O. Boden Müller
Anstoß 14.30 Uhr, Jahnsplatz.

Jah. 2. — Sportlust 2.

Auch dieser Kampf geht um die Punkte. Aufstellung: Schäfer Schulz, Eichhorn, Richter, Tamme, Bötzig, Dantsch, Röß, Scheibe, Hauswald, Strohbach. Anstoß 12.45 Jahnsplatz.

Jah. 3. — Schwepnitz Jah.

Beide Gegner treffen sich das erste Mal. Aufstellung: Klaus Jänker, Janke, Richter, Menzel, Barisch, Strauß, Jörster, Ehlme, Jischeidler, Kühne. Anstoß 10 Uhr, Jahnsplatz.

von einer hohen Warte aus geben. Hier wird es besonders die Sonderausstellung „Ohne Landarbeit hungert das Volk“ sein, die alle Besucher des Landesbauerntages interessieren. In knapp eindrucksvollen Darstellungen wird diese Lage den Besuchern gegen die Landflucht setzen.

Die Eierpreise

Nach einer vom Reichskommissar für die Preisbildung ausgegebenen Verordnung über Verbraucherhöchstpreise für Eier und Entener vom 6. November 1938 hat für die Zeit vom 1. Februar bis 31. März 1939 für Eier der Übergangskategorie II Gültigkeit. Danach ist für den Verkauf von nicht gekennzeichneten, im Inland erzeugten Hühneriern an den Verbraucher ein Höchstpreis von 10 Pf. je Stück festgesetzt.

Für den Verkauf von nicht gekennzeichneten Hühneriern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer beträgt der Erzeugerpreis für das Gebirg der Landesbauernschaft Sachsen für die Zeit vom 1. Januar bis 19. März 1939 (Übergangskategorie II) 1,56 Mark je Kilogramm.

Der Verbraucherhöchstpreis für Entener inländischer Herkunft beträgt bis zum 31. März 1939: bei einem Gewicht von 60 Gramm und darüber 12,5 Pf. je Stück, bei einem Gewicht von unter 60 Gramm 11,25 Pf. je Stück.

Eine große Baroleausgabe

Aus der Tagungsfolge des 5. Sächsischen Landesbauerntages

Drei Tage lang, vom Montag, 13. bis Mittwoch, 15. Februar, wird die Landesbauernschaft Dresden anlässlich des 5. Sächsischen Landesbauerntages im Zeichen von Schwere und Reife leben. Jehnhaufende Männer und Frauen vom Land werden aus allen Ecken unseres Reichsgaues nach Dresden kommen und auf zahlreichen Kundgebungen und Einzelveranstaltungen über alle im vorliegenden Tragen der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft unterrichtet werden. Die Tagungsfolge zum 5. Sächsischen Landesbauerntag ist außerordentlich umfangreich und vielseitig. Ihre Vorkenntnisse entspricht der Größe des Anlasses, die seit Jahren zum Reichsnährhand gehören. So wird manchem noch nicht klar sein, daß zur großen berufshandlungsorganisation des deutschen Bauernums nicht nur der Bauer, seine Familie und seine Gefolgschaftsangehörigen, sondern auch die Ver- und Verarbeiter sowie alle Verarbeiter landwirtschaftlicher Produkte gehören. Wie alle Landesbauerntage bisher, so wird auch der 5. Sächsischen Landesbauerntag, der unter der Devise „An der Gemeinlichkeit liegt unsere Stärke“ steht, die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit aller in der Ernährungswirtschaft tätigen Kräfte vertiefen helfen.

Am Mittelpunkt der diesjährigen großen Landtagung des sächsischen Landvolkes wird neben der Sitzung des Landesbauernrates, der am Montag unter Vorsitz des Landesbauernführers im großen Sitzungssaal des neuen Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft zusammengetreten wird, seinem Empfang durch die Landesbauernschaft Dresden und die am gleichen Tage stattfindende Vorkaufsaktion der Kulturillustrierte der Landesbauernschaft Sachsen „Korn und Eisen“ vor allem die am Mittwoch in allen Sälen des Ausstellungsplatzes stattfindende große Schlußtagung stehen. Die Tatsache, daß auf dieser Schlußtagung der Reichsbauernrat des Reichsnährhandes, Bauer Gustav Lehren, Reichslandwirtschaftsminister und Leiter Martin Witschmann und Landesbauernführer Körner das Wort ergreifen und zu allen Aufgaben und Problemen der Ernährungswirtschaft eingehend Stellung nehmen werden, läßt sich von vornherein die größte Beachtung nicht nur innerhalb des Landvolkes, sondern der breiten Öffentlichkeit.

Ausgewählte Redner und bewährte Praktiker werden in den diesen Einzel- und Sondertagungen zu Wort kommen. So finden u. a. statt:

Am Dienstag, 14. Februar, eine große Obsttagung, mehrere Tagungen für die Arbeitsgebiete der Landesbauernschaft, eine Tagung der Jugend, als Abschluß des Tages ein „Abend des Bauernums“, der in beiden Sälen des Ausstellungsplatzes zur Durchführung kommt.

Am Mittwoch, 15. Februar, werden vor allem die Hauptversammlungen der Landesbauernschaft II und III (Tagung der sächsischen Bauern und Landwirte und ihrer Gefolgschaft) sowie die Haupttagung der Hauptabteilung III (gemeinsame Tagung der Markterzeuger) interessieren. Die bei den Einzelveranstaltungen gegebenen Mitteilungen für die kommende Arbeit wird der Landesbauernführer in seiner großen Schlußrede auf der am Mittwochabend in der Zeit von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr stattfindenden Schlußtagung noch einmal zusammenfassend behandeln.

Für jeden sächsischen Angehörigen des Reichsnährhandes wird es eine selbstverständliche Pflicht sein, nach zweifachem ununterbrochenem Einsatz sich für kurze Zeit freizumachen und an dem diesjährigen Landesbauerntag teilzunehmen. Dies wird um so leichter möglich sein, als die Deutsche Reichsbahn von allen Stationen unseres Gaues wiederum aus diesem Anlaß Sonderausfahrtskarten nach Dresden ausstellt. Sächsisches Landvolk, Angehörige des Reichsnährhandes, nehmt diese Gelegenheit wahr und kommt zum 5. Sächsischen Landesbauerntag nach Dresden!

Aus Sachsens Gerichtssälen

15 Jahre Zuchthaus für Werdehausen

Vom Schwurgericht Dresden wurde der Angeklagte Gotthard Werdehausen wegen Mordbetruges in vier Fällen, wegen Körperverletzung mit Todesfolge in zwei Fällen mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 15 Jahren Zuchthaus, 375 Mark Geldstrafe (verlängerte 15 Tage Zuchthaus) sowie zu acht Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte hatte die in Dresden wohnhafte Frau Straube, der er Mietschuldete, im Verlauf eines Wortwechsels mit den Händen erstickt und, wie die Urteilsbegründung feststellt, möglicherweise schon dadurch den Tod der Frau herbeigeführt. Dies bedingte die Verurteilung wegen Körperverletzung mit Todesfolge; da der Angeklagte mit dem irdischen Ausgange seiner Mißhandlung rechnen mußte, war er auch wegen lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu verurteilen. In die Strafe war ferner die Ablichtung des verurteilten Totschlags einbezogen. Bekanntlich hatte W., als die Frau unter seinen Mißhandlungen zusammenbrach, noch zu erdrosseln versucht. In die Gesamtstrafe wurden ferner seine Betrugsdelikte und Diebstahlsdelikte einbezogen.

86jähriger verging sich an Kindern

Das Landgericht Chemnitz verurteilte den 86 Jahre alten Anton Friedrich Bergelt aus Buchholz wegen Zuchtverbrechen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Bergelt hatte sich in vier Fällen an Mädchen unter 14 Jahren vergangen.

Schwerhörige zu besonderer Verkehrsvorsicht verpflichtet. Eine Einwohnerin aus Bischofsberga war beim verkehrs-widrigen Überqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren worden. Das Gericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 5 Mark und betonte, daß sie als Schwerhörige im Straßenverkehr besondere Vorsicht anzuwenden müsse.

Leset die Ostendorfer Zeitung